

Let's All Be Blobs!

Julia Mummenhoff und Beate Anspach

Als abschließender Teil des künstlerischen Forschungsprojekts *Non-Knowledge, Laughter and the Moving Image* lud eine Mischung aus Festival und Symposium zu Screenings, Performances, Vorträgen und Diskussionen ein, die die subversive Kraft des Nichtwissens, des Lachens und des Bewegtbildes erkunden



In ihrer Einführung fasste Annika Larsson (Professorin für Zeitbezogene Medien an der HFBK Hamburg) das Anliegen ihres Forschungsprojektes zusammen, das sich dem aus Unterdrückung, Herrschaftsverhältnissen und Ohnmacht befreiendem Potenzial des Bewegtbildes in Verbindung mit dem Motiv des lachenden Körpers widmete. In der dreijährigen Laufzeit wurden in unterschiedlichen Veranstaltungsformaten künstlerische und theoretische Positionen herangezogen, die neue Denk-, Handlungs- und Seinsweisen entwickeln. Aus postkolonialer und queerer Perspektive ging es darum, Organismen, Körper und Technologien jenseits von Subjektivität und Vernunft nicht mehr als Repräsentationsformen zu betrachten, sondern als miteinander verwobene Intensitäten, die in einem permanenten Austausch stehen. Damit sei auch eine neue Auffassung von Kommunikation verbunden, wie Annika Larsson ausführte, die eben nicht mehr in einem Transport von Inhalt von A nach B bestehe, sondern – bezugnehmend auf eine Metapher der Science-Fiction Autorin Ursula K. Le Guin – an zwei Amöben beim Sex erinnere (also dem Austausch von genetischer Information durch Ineinanderfließen). Das ultimative Bild der Befreiung aus der Unterdrückung wäre also die auch während des Symposiums in verschiedenen Zuständen gegenwärtige Un-Form des »Blobs«.

Den Eröffnungsvortrag hielt am 24. November 2022 Elizabeth A. Povinelli, Filmemacherin und Professorin für Anthropologie an der Columbia Universität in New York. Sie sprach über ihre filmische Arbeit mit dem Karrabing Film Collective und ihren in *Geontologies: A Requiem to Late Liberalism* (2016) entwickelten Begriff von der geontologischen Macht (auch: Geontomacht, engl. Geopower), den sie Michel Foucaults biopolitischem Ansatz entgegensetzt, weil dieser nicht mehr ausreiche, um die in der spätliberalen Gesellschaft wirkenden Machtmechanismen zu beschreiben. In ihrer Theorie wie auch in ihrer Arbeit mit dem Karrabing Film Collective untersucht Povinelli Machtbildung aus der Perspektive der indigenen australischen Bevölkerung und deren Proteste gegen den Staat. So wie das Forschungsprojekt *Non-Knowledge, Laughter and the Moving Image* danach fragt, wie eine neue Form der Beziehung zu Bildern entwickelt werden kann, fragt Povinelli nach neuen Definitionen von Verwandtschaft, die geontologische Zuschreibungen überwinden können, oder, simpel ausgedrückt: »A way of retaining your indigenous culture is to say ›this rock is

family«». Zum Karrabing Film Collective, das bereits bei den Internationalen Filmfestspielen in Berlin und auf der documenta fifteen vertreten war, gehören etwa 30 Mitglieder, die überwiegend in der Belyuen-Gemeinschaft in den Northern Territories des australischen Kontinents leben. In über 14 Jahren der Zusammenarbeit entwickelte das Kollektiv eine multiperspektivische Art des Filmens mit mehreren Handkameras und Smartphones gleichzeitig: »We suddenly had so many eyes«. Mit dem so entstehenden Filmmaterial öffnet sich ein narrativer Raum zwischen Fiktion und Dokumentation, Vergangenheit und Gegenwart, in dem die Strukturen kolonialer Gewalt und einhergehende Phänomene wie Umweltzerstörung und wirtschaftliche Ausbeutung transparent werden. Exemplarisch dafür endete der Vortrag mit einem Screening von *Wutharr, Saltwater Dreams* (2016, 28 Min.). In einer Reihe von Rückblenden streitet sich in der satirischen, surrealen Erzählung eine indigene Großfamilie, dargestellt von den Mitgliedern des Karrabing Film Collective, wie es dazu kommen konnte, dass der Motor ihres Bootes ausfiel und sie auf einer verlassenen Insel gestrandet sind. In der Folge treffen die unterschiedlichsten und widersprüchlichsten moralischen und religiösen Vorstellungen aufeinander. In Überblendungen vermischen sich dabei auch die Reiche der Lebenden und der Toten. Am Ende sind es der subversive Humor und die Vitalität der Familienmitglieder, die die Hoffnungslosigkeit des Gestrandet-Seins durchbrechen.

Monstrositäten als Metapher der Ausgrenzung bestimmen den jüngsten gemeinsamen Film von Steve Reinke und James Richards *When We Were Monsters* (2020, 20 Min.). Dem Screening im Kunstverein Harburger Bahnhof hatten die in Berlin und Chicago lebenden Künstler die Kurzfilme *Violin Power* von Steina Vasulka (1970–78, 10 Min.) und *Seizure* von Pat Hearn und Shelley Lake (1980, 16 Min.) vorangestellt, um Verwandtschaften zu verdeutlichen, wie der im Kunstverein anwesende Reinke und der später online zugeschaltete Richards erklärten. In *Violin Power* lässt die Geigerin und Performerinnen Steina Vasulka mit Hilfe komplexer elektronischer Technik die vom Instrument erzeugten Schallwellen das Videobild zunehmend beeinflussen, wobei immer abstraktere Bilder entstehen, in denen Geige und Geigerin kaum noch zu erkennen sind. Erst im Schlussbild ist sie wieder zu sehen, wie sie die Geige absetzt und in die Kamera lacht. In *Seizure* tanzt Pat Hearn nackt und mit



fluoreszierender Farbe bemalt zu treibenden Beats in den Lichtblitzen einer Stroboskopmaschine vor der von Shelley Lake geführten Kamera, bis plötzlich alles abbricht. Nach dem von panischen Stimmen begleiteten Blackout ist Hearn im Krankenhaus bei einer Elektroenzephalografie (EEG) zu sehen, mit der die Ursache ihres Anfalls (»Seizure«) geklärt werden soll, die mutmaßlich in der Überschreitung des Schwellenwerts von 16 Lichtblitzen pro Sekunde liegt. Den vieldeutigen Begriff Seizure, hier ein künstlich herbeigeführter Anfall, verstehen Reinke und Richards als ein Bild der Überwältigung, in dem sie einen Schlüssel für ihren eigenen Film sehen. Es findet unter anderem in einem unruhigen Flackern Ausdruck, das sich durch die Bilderfolge zieht. *When We Were Monsters* entstand während des ersten europäischen Covid-Lockdowns und spiegelt die existenzielle Instabilität wider, die mit dem Auftreten des tödlichen Virus einherging. Reinke und Richards stellen diese mit ihrem

Film in einen zeitlich weit zurückreichenden und tiefer gehenden Kontext von Abweichungen und Sehnsüchten, Monstrositäten in den Augen der Mehrheit. Ausgangspunkt für *When We Were Monsters* waren Animationsfilme der Künstlerin Gretchen Bender, auf der Basis von forensischen Bildern von auf der Haut sichtbaren Krankheitssymptomen, Deformationen und Verletzungen, die Reinke und Richards durch das Hin- und Herschicken des Materials zu einer Anthologie aus Archivbildern, Filmsequenzen, Animationen, Literatur, Poesie und Sound collagiert haben, die sich eine kosmische Sicht auf eine sich auflösende Welt ausnimmt. Am Ende werden die Zuschauer*innen mit Musik entlassen.

Nach dem Online-Talk mit Monica Narula vom Raqs Media Collective am 25. November 2022, in dem es vor allem um ihre Ausstellung *The Laughter of Tears* im Kunstverein Braunschweig (2021) ging, widmete sich Samo Tomšić in seinem

Vortrag der Witz-Theorie von Sigmund Freud. In seinem Buch *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten* entwickelte Freud eine Tausch-Ökonomie der Witzarbeit, denn stellvertretend für das Erzählen eines Witzes führt die/der Zuhörer*in die geschenkte psychische Energie im Lachen ab, welches der/die Erzähler*in als willkommene und beabsichtigte Entschädigung für das Erzählen des Witzes empfängt. Es braucht also – anders als zum Beispiel beim Lesen eines Comics – immer mindestens zwei Personen, damit ein Witz funktionieren kann: diejenige, die den Witz macht und erzählt, und diejenige, die darüber lacht. An dieser Stelle verweist Tomšić, Gastprofessor für Philosophie an der HFBK Hamburg, auf einen wichtigen Aspekt: die Unterscheidung von Lachen *mit* oder *über* jemanden oder etwas. Lachen kann also eine soziale und eine asoziale Komponente haben. In der anschließenden Diskussion ging es dann vor allem um die Funktionsweise von populistischen Witzen, den Unterschied zwischen Humor und Witz und den Stellenwert von Memes. Denn sie erfahren gerade in der Netzwelt eine große Begeisterung und Anhängerschaft. Das Netz ersetzt das gemeinsame Gruppenlachen, welches nicht selten ein Sich-lustig-Machen ist. Und auch wenn die Referenz bei Tomšić nicht fällt, beschreibt Klaus Theweleit in seinem Buch *Das Lachen der Täter* dieses Phänomen als kennzeichnend für viele rechtsradikale Einzeltäter wie Anders Breivik oder den Attentäter von Halle, die sich vor allem lachend beim Morden filmen, um genau diese Resonanz zu erzeugen.

Anhand der Filme *Haji Abass Ali 33* und *Saudara Tua Datang Dari Jauh / Elder Relatives Came from Far Away* der ruangrupa-Mitglieder und HFBK-Gastprofessoren Reza Afisina und Iswanto Hartono ging es im Video-Gespräch mit Reza Afisina am Abend des 25. November 2022 um kollektive Ökonomien und gemeinschaftliche Formen der Wissensproduktion, zentrale Themen der *documenta fifteen*, die sich nahtlos in den Kontext von *Non-Knowledge, Laughter and the Moving Image* fügen. In dem Interview-Film *Haji Abass Ali 33* kommen die Mitarbeiter eines seit 90 Jahren bestehenden Uhrmacher-Geschäfts in Jakarta zu Wort, in dem das Wissen und die handwerkliche Fähigkeit von Generation zu Generation innerhalb der Ver-

wandtschaft weitergegeben wird. Das auf Erfahrungen basierende Misstrauen in das staatliche Wirtschafts- und Kredit-System ist deutlich herauszuhören. In die beengten Geschäftsräume, die wie eine Enklave innerhalb dieses Systems wirken, dringt unaufhörlich die Außenwelt in Form von Straßenlärm ein, der das rhythmische Pendeln und sonore Läuten der Uhren beinahe übertönt. Afisina beschrieb im anschließenden Gespräch, wie sehr die territorialen und ökonomischen Auswirkungen der indonesischen Kolonialgeschichte heute noch bestimmend sind und wie sehr ökonomische Kreisläufe und Wissensproduktion auch eine Frage der grundsätzlichen Selbstbestimmung und Identität sind.

Im Anschluss an dieses Gespräch wurde es Zeit für einen ganz besonderen Gast: Der 80-jährige US-amerikanische Science-Fiction Autor Samuel R. Delany las – online aus Philadelphia zugeschaltet – aus seiner 1988 erschienenen Kurzgeschichte »Among the Blobs«. Der oder das Blob verändert sich im Rahmen der Erzählung immer wieder. Es kann sich um eine Umgebung handeln, eine Masse oder unbestimmte Menge oder um einen Orgasmus. Und auch das Lachen kann etwas Orgiastisches, etwas Befreites haben.



Michaela Melián, Professorin für Zeitbezogene Medien an der HFBK Hamburg, bezog sich mit ihrer Performance *Manifesto* auf die ikonische Sequenz des Dokumentarfilms *Don't look back* (1967) von D. A. Pennebaker, in der man Bob Dylan sieht, wie er einzelne Wörter des Songtextes auf Papptafeln in die Kamera hält. Vor rötlich

- ↓ *Non-Knowledge, Laughter and the Moving Image*, Performance von Olympia Bukkakis am 26. November 2022; Foto: Annika Larsson
- ↘ *Non-Knowledge, Laughter and the Moving Image*, Screening und Gespräch mit Vika Kirchenbauer am 24. November 2022; Foto: Annika Larsson



leuchtender Leinwand und unterlegt von einer Soundspur präsentiert Melián nacheinander insgesamt 120 Texttafeln mit alphabetisch sortierten Wörtern, die irritieren, mehrdeutig zu lesen oder besonders prägnant sind. Nachdem alle Schilder auf dem Boden liegen, kombiniert sie in einer Art Sprechgesang ihren eigenen Track »Delta of Venus« mit der Coverversion des Songs »Manifesto« der englischen Art School Band Roxy Music aus dem Jahr 1979.

Darin heißt es an einer Stelle:

»I am for the revolution's coming

I don't know where she's been

For those who dare because it's there

I know I've seen«

Ein weiteres Highlight des zweiten Festival-Tages war sicherlich die Sound-Performance von Satch Hoyt, bei der selbst komponierte Klangtexte (Sound-Scapes) eine Form der Klangkartografie ergeben, die historische und fantastische afro-futuristische Reisen durch den schwarzen Atlantik aufzeigen – »Reisen vom Sklavenschiff zum Raumschiff«.

In meterlangen roten Samt gewandet eröffnete die Choreographin, Drag-Performerin und Autorin Olympia

Bukkakis die lange Performance-Nacht am 26. November 2022. In ihrem noch im Entstehungsprozess begriffenen Stück *Performance: Repeat* geht sie dem Sterben weiblicher Bühnenfiguren (hier: Medea) nach. Ein Kreislauf vom Erwachen zum Sterben wird angedeutet, dazwischen liegen ein minimalistisches, forderndes Cello-Spiel und Opern-Playback mit genau ausgesteuerten Bewegungen. Weibliche Figuren würden in ihrem Sterben geradezu konsumiert, sagte Olympia Bukkakis im anschließenden Gespräch. Die Sitz- und Liege-Landschaft, die Studierenden von Valentina Karga, Design-Professorin an der HFBK Hamburg, beisteuerten, erzeugte während des gesamten Veranstaltungsprogramms im Kunstverein Harburger Bahnhof die richtige Atmosphäre, um Bilder und Eindrücke der einzelnen Beiträge ineinanderfließen zu lassen. Dazu trug auch die Getränkeversorgung durch Anja Dietmans *Bar Collo* in Kooperation mit Burk Kollers *melancholic UNGENIESS-*

BAR bei, in der in einem scheinbar von einem manischen Sammler zusammengetragenen Ambiente Wein aus Schuhen getrunken, oder Gin Tonic aus einem Baumstumpf gezapft werden konnte. Einer der Höhepunkte des Abends: die Live-Performance von Liv Fontaine *A gaping hole in the morning is a gaping hole in the night*, die Teil von Annika Larssons Film *Danse Macabre* ist, ein aberwitziger, orgiastischer, Grenzen sprengender, sich virtuos immer mehr in die Absurdität steigender Monolog über Trauma, Verzweiflung und Vergnügen. Musikalisch begleitet wurde sie dabei von Julia Lykke Sørensen und der HFBK-Studentin Karoline Leonora Seidelin Banke. Es folgten bis nach Mitternacht Online- und Live-Performances von Pauline Curnier Jardin, Nick Wachs & Helen Kühn sowie Agnes Eeg Olofsson.

Nach diesem überbordenden Abendprogramm war der 27. November 2022 der Kontemplation gewidmet. Auf den weichen Kissen der Sitzlandschaft im Harburger Bahnhof konnten alle Teilnehmenden die Filme noch einmal in Ruhe ansehen und dabei den herausfordernden Gedankenexperimenten der letzten Tage nachhängen...

24. – 27. 11. 2022

Non-Knowledge, Laughter and the Moving Image – Festival & Symposium

Olympia Bukkakis (performance), Pauline Curnier Jardin (screening & discussion), Samuel R. Delany (online reading & discussion), Anja Dietmann (Bar Collo), E.I. The Blob (concert), Denise Ferreira da Silva & Arjuna Neuman (screening & online discussion), Liv Fontaine (performance), Satch Hoyt (sonic lecture), Valentina Karga (seating environment), Karrabing Film Collective (screening), Vika Kirchenbauer (screening & discussion), Burk Koller (Bar Collo), Annika Larsson (screening, performance & discussion), Augustin Maurs (musical reading), Michaela Melián (performance), Bod Mellor (murals in Bar Collo), Paul Niedermayer (photographs), Elizabeth A. Povinelli (online talk & discussion), Tobias Peper (discussion), Raqs Media Collective (screening & online discussion), Steve Reinke & James Richards (screening & discussion), ruangrupa (Iswanto Hartono and Reza Afisina, screening & discussion), Lerato Shadi (screening & discussion), Samo Tomšić (talk & discussion), Ming Wong (screening), as well as with students from HFBK Hamburg and RIA Stockholm (screenings, performances, mixed media works)

Non-Knowledge, Laughter and the Moving Image – Ausstellung mit HFBK-Studierenden

Roda Abdalle, Samira Alizadeh Ghanad, Ayse Ates, Elina Birkehag, Emilia Bongilaj, Ki Bui, Maxime Chabal, Hyunjin Choi, Stella Dieden Richter, Gabriela Guimarães, Eythar Gubara, Fabian Lübke, Folke Matthes, Clara Midon, Wahab Mohmand, Leila Mousavi, Elizaveta Ostapenko, Monika Orpik, Vanessa Pistilli, Martha Szymkowiak, Aliaxey Talstou, Fredrike Steinert, Nick Wachs

ICAT der HFBK Hamburg, Kunstverein Harburger Bahnhof

www.nonknowledge.org

